

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hassenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lesener), Hassenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Wermondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 „ — 5.
Vierteljährig . . . 5 „ — 5.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einmalige Nummern 10 „ — „
Mit Postverendung:
in Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 „ — 5.
in Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 „ — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Abonnierte werden nicht zurückgeschickt; unbestellte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 257. **Sermannstadt**, Dienstag den 5. November 1901. **117. Jahrgang.**

Die Sympathien für die Buren.

Berlin, 2. November.
Dieser Tage ist erzählt worden, daß Kaiser Wilhelm II. in einer Unterhaltung mit dem kürzlich verstorbenen Dr. v. Siemens der Meinung des Letzteren zugestimmt habe, daß die Parteinahme des deutschen Volkes für die Buren auf den Sympathien der Frauen und Kinder für diese beruhe. Es entzieht sich selbstverständlich unserer Beurteilung, ob die fraglichen Worte wirklich genau in diesem Sinne gefallen sind. Eines aber wissen wir. Ist dies die Meinung des Kaisers, so würde das beweisen, was anzunehmen freilich schon vorher Grund genug vorhanden war, daß der Kaiser über die Stimmungen und die Gesinnungen des deutschen Volkes gegenüber dem unglücklichen südafrikanischen Kriege falsch unterrichtet worden ist.

Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Männer würde es, dessen sind wir gewiß, als einen unberechtigten Vorwurf ansehen, daß sie über die Gewalt- und Nordpolitik, welche England in Südafrika betreibt, minder entrüstet seien, als die Frauen und sogar die Kinder. Die Sympathien für die Buren beruhen nicht etwa auf einer ganz besonderen und, wie Manche meinen, närrischen Vorliebe für die Buren, denen ja die Meisten von uns fremd gegenüberstehen, sondern darauf, daß eine mit allen Mitteln ausgerüstete Großmacht aus Goldgrub ein kleines friedliches Volk überfallen und daß es den ungerechten und unmoralischen Krieg gegen dieses Volk in einer Weise geführt hat und führt, deren sich vielleicht sogar uncivilisierte Nationen schämen würden.

Die Begeisterung der Frauen und Kinder für die Buren, darin hatte Herr v. Siemens ganz Recht, ist allerdings vorhanden. Aber wir ziehen daraus eine ganz andere Schlussfolgerung. Wie unerhört muß das Verhalten der Engländer in Südafrika, wie allgemein die Verurteilung dieses Verhaltens sein, wenn sogar die Frauen und Kinder, die ja sonst der Politik weniger Interesse entgegenbringen, zu eifrigen Politikern werden, wenn sie sich über den Erfolg der Buren freuen, wenn sie über jede Schmach, über jede Mordthat der Engländer in Erbitterung gerathen!

In der That, die Verurteilung Englands ist bei allen civilisirten Nationen eine so allgemeine, daß sogar den Engländern, die ja im Allgemeinen auf das Urtheil der anderen Nationen zu „pfiffen“ pflegen, davon bange wird. Und diese Verurteilung ist nur zu gerechtfertigt, denn nicht nur hat England den Krieg in frivolster Weise herbeigeführt, sondern die englische Kriegsführung ist ein Hohn auf die Humanität, auf das Völkerrecht, auf die Genfer Convention und auf die Haager Friedensconferenzen.

Wir müßten oft Geplagtes wiederholen, wenn wir noch einmal im Einzelnen aufzählen wollten, wie die Engländer bei der Behandlung der Combattanten und Nichtcombattanten, der Verwundeten und der Kriegsgefangenen, vor Allem aber bei der Behandlung der wehrlosen Frauen und Kinder, nicht nur der Humanität und den anerkannten Grundgesetzen des Völkerrechts, sondern auch den vertragsmäßigen Abmachungen der Genfer und der Haager Convention in's Gesicht geschlagen haben. Aber gibt es einen besseren Beweis für die Berechtigung des Urtheils über die englischen Barbareien, wenn in England selbst sich bereits solche

Urtheile hervorragen, wenn sogar eine Autorität auf dem Gebiet des englischen Verfassungsrechts, der Oxford Professor Van Dicy, offen erklärt, daß die englischen Executionen in Südafrika nichts mehr und nichts weniger, als Mord seien.

Allerdings, der englische Colonialminister Chamberlain, der eigentliche Urheber dieses verbrecherischen Krieges, hat gemeint, daß Englands Kriegsführung eine milde sei und bei dem Vergleich mit der Kriegsführung anderer Staaten, so der Deutschlands in den Jahren 1870/71, noch günstig abschneide. Man weiß wirklich nicht, ob man über eine solche Unverschämtheit lachen oder entrüstet sein soll. War es doch gerade das deutsche Reich, welches 1870 selbstständig und ohne der Gegenseitigkeit sicher zu sein, den kranken und verwundeten Soldaten des Gegners Anspruch auf Krankenpflege zuerkannte. Und Deutschland war es, welches am 18. Juli 1870 aus eigener Initiative das feindliche Eigenthum zur See für unverletzlich erklärte und diese Bestimmung erst am 19. Januar 1871 aufhob, weil Frankreich keine Gegenseitigkeit gewährte, während England noch auf der Haager Friedensconferenz eine Vereinbarung der Mächte über die Unverletzlichkeits des Privateigenthums auf See verhindert hat.

Ueber die humane Kriegsführung der Deutschen gegen Frankreich haben unparteiische, ja sogar französische und englische Beurtheiler ein Urtheil gefällt, welches dem des Herrn Chamberlain, der ja den Krieg nur vom Hörensagen kennt, diametral entgegengesetzt ist. Ein Mitglied des englischen Parlaments, Sir Sinclair, der den deutsch-französischen Krieg aus eigener Anschauung kannte, schrieb seinerzeit, wenn er als glühender Anhänger Frankreichs nach dem Kriegsausbruch gegangen wäre, so wäre er als enthusiastischer Parteilager Deutschlands zurückgetreten. In jähem Gegensatz hierzu hat erst unlängst ein englischer Officier in seinen Aufzeichnungen über den südafrikanischen Krieg erklärt, daß er als heftiger Gegner der Buren nach Südafrika gegangen, daß er aber trauernd und mit einem schweren Verlust zurückgekehrt sei, denn er habe dort sein Herz an die Buren verloren!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. November.
Das Abgeordnetenhaus dürfte nach den bisherigen Dispositionen in dieser Woche nur zwei Sitzungen halten. Heute, 4. d. M., fand die Wahl dreier Schriftführer und der verschiedenen Fach-Ausschüsse des Hauses statt. Morgen wird der Adress-Ausschuß gewählt werden. Während der Beratungen des Adress-Ausschusses wird das Haus keine Sitzungen halten, es sei denn, daß in der Zeit zwischen der Unterbreitung des Adressentwurfes und dem Beginn der Debatte selbst der Finanzminister das Budget einzurichten und sein übliches Exposé zu halten wünschte.
Die Krise in Oesterreich besteht auch heute. Die Ursache der oppositionellen Haltung, welche die Jungcechen seit dem Beginn voriger Woche beobachteten, wird mit verbältnißreicher Offenheit vom „Hlas Naroda“ klargestellt: Die Jungcechen haben die Postulaten-Politik wieder aufgenommen und versuchen an der Regierung eine Expression. Das tschechische Blatt schreibt nämlich:
„Wenn Dr. v. Koerber dem tschechischen Volke in volkswirtschaftlicher und cultureller Beziehung so entgegengekommen wäre, wie den

Deutschen, dann ständen die Dinge anders. Man müßte dann nicht zur Postulaten-Politik greifen, denn den tschechischen Abgeordneten ist durch die Schuld Koerber's nichts übrig geblieben, als von der Regierung zu geben, was sie ihnen nicht freiwillig gab und was ihnen zu geben Pflicht der Regierung war. Nicht einmal die verprochene Kunstgalerie, die ja nicht eine tschechische, sondern eine untrauquillistische Institution sein soll und als kaiserliches Geschenk ausgegeben wird, habe die Regierung ihnen bisher zugewinkt. Dr. Koerber wolle ein Hazardspiel, da er den Abgrund zwischen den Czechen und Wien immer tiefer gestaltet.“ „Narodni Listy“ paraphrasiren in einem Artikel mit der Ueberschrift „Es wird Licht“ die Ausführungen der Rede Kramarz. In demselben wird erklärt, die Regierung Koerber sei eine Regierung der Linken. Die Neutralität, mit der sich Koerber brüftet, sei ein schlechter Scherz. Dr. Koerber habe das den Czechen gegebene Ehrenwort, auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung in der Sprachenfrage an dem Stande der Dinge nichts zu ändern, nicht gehalten, sondern die Czechen geschädigt, insbesondere durch Bräterung tschechischer Beamten zu Gunsten der Deutschen. Die Italiener werden ihre italienische Universität früher erhalten, als die Czechen ihre Universität in Brinn. Dr. Koerber speculire mit seinem wirtschaftlichen Programm darauf, so lange Zeit den Wohlstand angeblich heben zu wollen, bis die Völker ihre nationalen Bedürfnisse vergessen. Aber da kenne er das tschechische Volk schlecht, das auf diese Speculation nicht eingehen wird. Das jungtschechische Blatt fordert den Ministerpräsidenten kategorisch auf, ob er mit dem Ausspruch Barentz's: „Oesterreich werde deutsch oder gar nicht sein“, einverstanden ist oder nicht. Die „Politik“ constatirt, daß die Krisis fortbestehe, ob man sie nun mit dem Namen Koerber's oder Rezek's in Verbindung bringt.

Ueber einen österreichisch-ungarisch-türkischen Conflict weiß „M-g“ zu berichten. Ursache zum Conflict soll die Auswanderung der bosnischen und herzegowinischen Mohammedaner gegeben haben. Diese Auswanderer flüchten nämlich bei Ragusa in die See und lassen ihre Pässe vom türkischen Consul in Ragusa, Jusuf Gendi, vidimiren. Die österreichischen Behörden nahmen jedoch Anstoß an den solcherart ausgestellten Pässen, vernichteten diese und zwangen die Auswanderer zur Rückkehr. Eine beim türkischen Consul stattgehabene Conferenz, an welcher der Cetinjeer diplomatische Vertreter der Türkei und der kaiserlich-ottomanische Commissar in Albanien theilnahmen, bekannte sich zur Anschauung, daß die Pforte noch immer Sueranitätsrecht über Bosnien und Herzegowina ausübe, der türkische Consul daher befugt sei, die Pässe zu vidimiren. Der Consul in Ragusa erhielt übrigens auch von der Pforte den Auftrag, auch weiterhin seine Befugnisse auszuüben, denn in diesen komme das Sueranitätsrecht des Sultans über die occupirten Provinzen zur Geltung. Von dieser Entscheidung wurde auch dem österreichisch-ungarischen auswärtigen Amte Mittheilung gemacht.

Die „Kosijia“ äußert ihre Freude über die Aufmerksamkeit, welche die ungarische Presse und die Bevölkerung Budapests dem dableist zu Besuche weilenden Großfürsten Michael Nicolajewitsch erwiesen haben. Das Blatt wünscht, daß die Presse des einen und des anderen Landes sich zur Aufgabe mache, die guten Gefühle und das gegenseitige Vertrauen zwischen beiden Völkern zu cultiviren. Einer freundschaftlichen Stimmung zwischen der öffentlichen Meinung hüben und drüben, wozu die Presse beitragen könne, stünden keine Hindernisse wesentlicher Art im Wege. Die ungarische, wie die russische Presse sei leider nicht immer auf der Höhe ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gewesen.

Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs ist am 1. d. Nachmittags in den Bundesrathsausschüssen begonnen worden. Man nimmt an, daß das Plenum des Bundesraths in nächster oder übernächster Woche über die Vorlage beschließen wird.

Feuilleton.

Im Kampf um's Glück.

Roman von E. v. Livonius.

(12. Fortsetzung.)

Bertha befand sich ganz gut dabei! Sie nahm es ihrem Verlobten gar nicht übel, daß er sie ein wenig vernachlässigte und zu viel sich selbst überließ; im Gegentheil, sie war recht froh, daß er keinerlei Anlage zum Duelle zeigte und ihr in allen Dingen ihren freien Willen ließ.

Diese Nachsicht müßte sie auch tüchtig aus, ohne irgend welche Rücksicht auf ihren Verlobten zu nehmen, und hinter seinem Rücken erachtete man sich allerhand Geschichten über die junge Künstlerin, die anfang, eine stadtbekannt Persönlichkeit zu werden.

Bertha hatte es verstanden, sich einen Gönnerkreis zu schaffen, und ihre Concerte waren immer sehr gut besucht.

Die Einnahmen derselben gestatteten ihr ein angenehmes Leben, ihre Verhältnisse waren jetzt sehr behagliche zu nennen und sie hätte ganz zufrieden sein können.

Aber Bertha besaß einen unbezwinglichen Hang nach Reichthum und Luxus, als daß ihr eine begrenzte Behaglichkeit genügt hätte.

Die von ihnen durchschaut, und so lange ihre Pläne noch nicht voll gereift waren, brauchte Niemand etwas von ihren Absichten zu wissen.

Graf Langsdorff war den Sommer über verreist gewesen, erst im Spätherbst tauchte er wieder in der Residenz auf.

Er hatte Bertha nicht vergessen und ihm dankte sie es, daß sie in mehreren vornehmen Familien eingeladen wurde und bei einer Wohlthätigkeitsvorstellung, die der Hochadel veranstaltete, mitwirken durfte.

Der alte Herr war über Bertha's Verlobung recht ungehalten gewesen, so ungehalten, daß die unternehmende junge Dame aus seiner Mißstimmung sehr günstige Schlüsse für ihre eigene Persönlichkeit zog.

Warum sollte nicht? Warum sollte sie nicht daran denken, Gräfin Langsdorff zu werden? Man sagte wohl dem Grafen nach, daß er ein eingefleischter Junggeselle sei und es verschworen habe, sich dem Ehejoch zu beugen — aber derlei Vorurtheile sind zumeist da, um nicht gehalten zu werden, und wenn sie es klug anfang, konnte sie auf ein Gelingen ihres Planes hoffen.

Der Graf war zwar ein alter Herr, fast doppelt so alt, als sie, aber das kümmerte sie wenig. Dafür war er reich und besaß keine näheren Verwandten, ein nicht zu unterschätzender Vortheil.

Als Gräfin Langsdorff konnte Bertha eine Rolle in der Gesellschaft, ein Leben nach ihrem Geschmack führen und darum war es ihr hauptsächlich zu thun.

Ihre Verlobung mit Kroning war kein Hinderniß für ihr Pläne, im Gegentheil, gerade dieser Bund sollte dazu dienen, einen neuen kräftigen zu können, der ihr besser begabte.

Sie kannte bald alle seine schwachen Seiten, sie sprach von ihrer Erkenntlichkeit, und daß sie seiner Güte alle ihre Erfolge verdanke; sie zeigte sich immer liebenswürdig, immer in gleich guter Laune, sie verstand es, so anregend zu plaudern, daß dem Grafen bei ihr die Zeit wie im Fluge verging.

Eines Nachmittags, als Graf Langsdorff kam, fand er Bertha in Thränen; das junge Mädchen saß allein in dem hübschen Musikzimmer, das sie sich sehr nett ausgestattet hatte; Frau von Ulmen war unpasslich und blieb in ihrem Zimmer.

Der Graf betrachtete bestürzt die Weinende; er hatte sich so sehr auf ein angenehmes Plauderstündchen gefreut und konnte es nicht fassen, daß die immer heitere Bertha Kummer haben sollte.

„Was ist Ihnen denn geschehen,“ rief er theilnehmend; „wer hat Ihnen denn wehe gethan?“

„O, im Grunde genommen, ist es nichts,“ entgegnete Bertha unter Thränen lächelnd, was ihrem Gesicht einen neuen, fesselnden Reiz verlieh — „eine Kleinigkeit, ich bin manchmal recht kindisch,“ und sie drückte das Taschentuch an die Augen.

Langsdorff zog ihr sanft die Hände herab.

„Nicht mehr weinen!“ bat er. „Erzählen Sie mir lieber Alles. Vielleicht kann ich Ihnen rathen, helfen?“

„Ach, Herr Graf, Sie sind immer die Güte selbst.“ flüsterte sie mit einem dankbaren Blicke; „ich weiß wirklich nicht, ob ich Sie mit diesen Kindereien belästigen darf. Sie werden mich gewiß ein thörichtes Ding nennen.“

Er drückte ihr die Hände und setzte sich neben sie.

„Sprechen Sie,“ bat er. „Sie sollten doch wissen, daß Alles, was Sie angeht, meine lebhafteste Theilnahme erregt.“

Ein süchtiges Lächeln umspielte secundenlang ihren hübschen Mund.

„Run, wenn Sie es nicht anders wollen,“ seufzte sie, — „ich, ich möchte so gern den Fastnachtsball besuchen.“

„Run, diesen Wunsch dürfte doch ihr Verlobter ermöglichen können.“

Ob verschiedene Einzelstaaten gegen den ganzen Entwurf oder nur einzelne Theile desselben stimmen werden, steht noch dahin.

Aus Rom wird gemeldet: In Regierungskreisen wird erzählt, die italienische Regierung habe aus den Auslassungen der letzten Tage über angebliche Erörterungen betreffs einer Verlängerung des Handelsvertrages Anlass genommen, um im Berlin und in Wien erklären zu lassen, daß sie diese Polemik und insbesondere die Polemik Luzzatti's gegen den Reichskanzler Grafen Bülow aufrichtig beklage.

Eine Depesche Lord Ritzener's vom 1. d. besagt: „Ich erfahre soeben von einem heftigen Angriff, der nordwestlich von Bethel bei Verlenlaage auf die Nachhut der Colonie Benjon bei dichtem Nebel erfolgte.“

Eine weitere Depesche Ritzener's meldet: Oberst Varter erreichte die Colonie Benjon früh Morgens, ohne auf Widerstand zu stoßen. Er berichtet, daß die Nachhut außer Oberst Benjon acht Officiere und 58 Mann an Todten, 13 Officiere und 156 Mann an Verwundeten verloren habe.

Die Hauptpost Ritzener's verurtheilt die Verurtheilung der „Westminster Gazette“ betont, man habe die Stärke der Buren unterschätzt, deren Besiegung werde noch sehr kostspielig sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. November.

(Honorab-Advocent.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst (im Bereiche des Klausenburger VI. Honorabdistricts) mit dem Range vom 1. November l. J. zu ernennen: im Activstande: in der Infanterie: zum Oberstlieutenant: den Major: Adolf Kornhaber des 24. Honorab-Infanterie-Regiments; zu Majoren: die Hauptleute 1. Classe: Franz Szenderöky beim 23., Karl Lazar beim 24. Honorab-Infanterie-Regiment; zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Wilhelm Cech beim 24., Jostl Réthy beim 23., Karl Kapolyt beim 21. Honorab-Infanterie-Regiment; zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberlieutenante: Eugen Potocnik beim 23., Andreas Acs beim 22., Johann Stodola beim 21., August Adorjan beim 23. Honorab-Infanterie-Regiment; zu Oberlieutenanten: die Lieutenante: Ladislav Jmrech, Karl Barabas, Nicolaus Haslinger, Aurel Crenian und Georg Töke beim 24. Honorab-Infanterie-Regiment; zu Lieutenanten: die Cadet-Officiers-Stellvertreter: Gerhard Barabas beim 22., Bela Nagy beim 24., Georg Kistics beim 23., Bela Lukacs beim 21., Jozan Ferenczy beim 21., Julius Molnar beim 21., Baron Paul Kemény und Bela Balas, beim 24., Jozan Ince beim 22. Honorab-Infanterie-Regiment; in der Cavallerie: zum Rittmeister zweiter Classe: den Oberlieutenant: Cornel Bogay beim 9. Honorab-Husaren-Regiment; zu Oberlieutenanten: die Lieutenante: Tibor Gerab und Tibor Bonis beim 9. Honorab-Husaren-Regiment;

„Kroning! Wo denken Sie hin? Was ihm kein Vergnügen gewährt, darf auch mir keines machen. Er wäre der Letzte, dem ich einen solchen Wunsch aussprechen würde.“

„Wenn er Sie liebt, wird er doch nicht zögern, Ihre Bitte zu erfüllen,“ meinte der Graf.

„Ja, wenn er mich liebt! Ich zweifle aber sehr oft daran,“ seufzte Bertha.

„Aber, bestes Fräulein, Niemand hat Sie doch zu einer Verbindung mit ihm gezwungen,“ rief der Graf ein wenig herb; „Ihre Wahl ist doch eine freiwillige gewesen.“

„Wie man's nimmt, Herr Graf. Sie wissen, ich stehe allein in der Welt. Mama ist ja herzengut, aber sie besitzt keinen Funken von Thakraft in sich. Sie bringt nicht einmal meiner Kunst das richtige Verständniß entgegen.“

Bertha sandte ihm einen laugen Blick zu. „Ja, ich könnte,“ sprach sie langsam — „es ist immer besser, einen Irrthum einzugehen, als zeitlebens unglücklich zu sein.“

„Sie ändern dann den Ton und fuhr rascher fort: „Sie sehen, daß ich eigentlich doch ein thörichtes Geschöpf bin. Mama wollte mit mir den Ball besuchen, nun ist sie unwohl geworden.“

„Nun, vielleicht läßt sich doch noch etwas in dieser Sache thun jemand von Ihren Bekannten?“

„Nein, nein! Ich bitte Sie, Herr Graf, diese lästigen Fragen nach meinem Verlobten — nein, das würde mir kein Vergnügen machen — lieber ginge ich dann allein.“

„Warum nicht? Ich wähle einen Domino; kein Mensch kann mich erkennen — nicht einmal Sie, Herr Graf — und schließlich, ich thue es auch. Als Künstlerin kann ich mich schon über kleine Etikette-regeln hinwegsetzen.“

Ihre dunklen Augen bligten ihn übermüthig an, als sie ihm die Hand bot.

in der Reserve: zum Oberlieutenant: den Lieutenant: Nicolaus Patrubby beim 9. Honorab-Husaren-Regiment; zum Regimentsarzt erster Classe: den Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Rudolf Großmann beim 22. Honorab-Infanterie-Regiment; in der k. ung. Gendarmerie: zum Oberlieutenant: den Lieutenant: Emil Cserenyés im Stande des Klausenburger 1. Gendarmerie-Districts.

Ernannt wird: der gewesene Einjährig-Freiwillige Eugen Hinderer zum Cadet-Officiers-Stellvertreter beim 24. Honorab-Infanterie-Regiment. (Verleihung.) Seine Majestät hat dem gewesenen Sennendorfer Gemeinderichter Johann Graef als Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den abjurirten Forstacademiker Michael Zachar zum provisorischen Forstpracticanten bei der Klausenburger k. ung. Forstdirection ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Paul Ujhelyi zum ordentlichen Lehrer an der Sommerburger Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Der röm.-kath. Lehrer-Verein) des Hermannstädter Comitates wird seine diesjährige General-Versammlung am 18. d., und zwar aus Anlaß der 25-jährigen Jahreshweife der priesterlichen Laufbahn des verdienstvollen Fogarajer Provinzial-Quardians P. Eugen Simon, in Fogaras in der dortigen röm.-kath. Normalsschule abhalten. Nach Eröffnung der Versammlung wird der Jubilar feierlich begrüßt werden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 5. d. M. gelangt Victorien Sardou's „Fedora“ zur Aufführung. Gleichzeitig erstes Auftreten der Tragödin Fel. Alexandrine Malten a. G., welche nur an guten Theatern engagirt war und überall vermöge ihrer wahrhaft künstlerischen Begabung einen durchschlagenden Erfolg erzielte, ebenso sprechen sich die Zeitungen der betreffenden Städte durchwegs nur lobend aus. Unter anderen schreibt die „Grazer Zeitung“ über „Fedora“: „Einen glänzenden Erfolg hat Fräulein Alexandrine Malten jüngst in Sardou's „Fedora“ zu verzeichnen. Das war mehr als Anerkennung und als Dank, das war Beifallsjubel und Begeisterung, womit das Publicum die Künstlerin ehrte.“

(Concert Helene Cunjan.) Das Programm des von uns wiederholt angezeigten Concertes des Fräuleins Helene Cunjan, welches Mittwoch den 6. d. im Musikvereins-Saale stattfand, ist folgendes: 1. Abtheilung: 1. G. Dima: a) „Cantecul pastorului“, b) „Pe când soarele de vară“, c) „Sequidila“. 2. H. Viencescu: a) „Grand Concerto“, Es-dur Op. 10, für Violine. 3. M. Bruch: „Arie aus Odyssäus“, „Benelope ein Gewand wirkend“. 4. Guido Pardini: „Aria di Tommaso Giordani“, „Cord mio ben“. — II. Abtheilung: 5. a) Joh. Brahms: „Die Mainacht“, b) Schumann: „Frühlingsschmelz“, c) Schubert: „Ganymed“. 6. a) Saint-Saens: „Le Cygne“ Extrait de Carnaval des Animaux, b) Wieniawski: „Romance aus dem zweiten Violin-Concert, Op. 22. 7. Rossini: „Aria di Tancredi“, „Oh patria“.

Die Eintrittskarten werden von Montag den 4. November d. J., bis am Tage des Concertes, Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Heltauerstraße) und Abends an der Cassa verkauft. Preise der Plätze: I. Platz 3 Kr., II. Platz 2 Kr., III. Platz 1 Kr. 40 H., Stehplatz 80 H. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Aus dem Gerichtssaale.) In der diesjährigen November-Session des Geschworenengerichtes begann heute um 9 Uhr Vormittags beim hiesigen Gerichtshof die Strafverhandlung gegen den des Mordverdichtes angeklagten Gerichtsdieners Johann Varga, ein junger schüchtern Bursche, zuletzt bedienstet beim hiesigen kön. öff. Notar Dr. B. v. Szvayics. — Den Vorsitz führte kön. Gerichtspräsident Dr. Kemény, als Botanten fungirten die k. Gerichtsräthe Gödri und Muntean, als Schriftführer amtierte Vize-notar Dr. Barbu. Die Anklage vertrat k. Anwalt G. Jizinsky, die Verteidigung Dr. Böck. Als Dolmetsch für romanische und deutsche Sprache wurde Vizeconsul a. D. Molnar beider. Als Gerichtsarzte wohnten der Verhandlung bei Dr. Jancsik und Dr. Veu an. — Da von den beteiligten Hauptzeugen nur die angehobene Dienstmagd Katharina Theil anwesend war, weil der zweitvorgeordnete Hauptzeuge k. und k. Feldwebel Müller derzeit mit einem Truppen-Transporte in Poesch sich befindet, stellte der Vorsitzende an die kön. Anwaltschaft und an die Verteidiger die Anfrage, ob die Verhandlung auch ohne die Anwesenheit Müller's erfolgen könne oder ob dieselbe zu vertagen sei?

Nachdem die Abhaltung der Verhandlung gewünscht wurde, constituirte sich das Geschworenengericht, worauf die zurückgewiesenen Geschworenen den Saal verließen und die Verhandlung begann. — Den Gegenstand der Verhandlung bildete der von uns am Tage nach dem Vorfalle in der Nacht vom 12. Juli l. J. ausführlich geschilderte Mordverbrechen in der Heltauerstraße Nr. 3. Das Attentat hatte eine tödtlichen Folgen, denn die verwundete Dienstmagd Katharina Theil ist soweit hergestellt, daß sie lediglich nur über Schmerzen klagt, welche ihr die Verletzung im Unterleibe noch immer verursacht. Behufs Feststellung dieser Angabe wurde Mittags die gerichtsarztliche Untersuchung der Hauptzeugin verfügt und die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen. — Das Urtheil werden wir nachtragen.

(Wohltätigkeits-Concert.) Bis auf das letzte Plätzchen vollbesetzt war der große Saal des Gesellschaftshauses anlässlich des Wohltätigkeits-Concertes, welches der „Verein für Griffsbegeerung armer Kinder, welche die Schulzeit noch vor sich haben“ gestern Abend abhielt, — wohl ein deutlich sprechender Beweis für die Sympathien, welche das große Publicum den uneigennütigen Bemühungen obengenannten Vereines gegenüber an den Tag legt und dieselben zu schönem Erfolge führt. — In den Dienst dieser menschenfreundlichen Sache hatten sich die nachstehenden hiesigen Vereine gestellt: der Arbeiter-Bildungs-Verein, der Gesangverein „Typhographia“, der Gesangverein „Entracht“ und der romanische Gehilfen-Verein mit Chor-Gesängen, dann die Dergymnasialisten Samuel Wiemel (Violine) und Alfred Wöckel (Clavier), Fräulein Regine Triff mit einem Cymbal-Solo und die k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 mit mehreren Concert-Piècen. — Das Publicum gab seiner vollen und berechtigten Befriedigung über die sehr gelungenen Darbietungen bereiten Ausdruck, indem es sämtliche Vortragsnummern durch lebhaften Beifallssturm umgebungen auszeichnete, was zur angenehmen und willkommenen Folge hatte, daß der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein „Ritters Abschied“ von Johann Kintel, die Dergymnasialisten Samuel Wiemel (Violine) und Alfred Wöckel (Clavier) Wienawski's Mazurka, die „Typhographia“ Johann Feul's „Ausfahrt“, Klughardt's „Herbst“ und Merkel's „Reise-lied“, der „Romanische Gehilfen-Verein“ den gemischten Chor „Hajegana“ zur Wiederholung brachten, ferner Fräulein Regine Triff (Cymbal-Solo), der Gesangverein „Entracht“ und die Zweier-Rapelle sich zur Bewilligung von Zugaben veranlaßt sahen.

(Zubiläum.) Dr. Bela Cserny, Professor am Karlsburger Dergymnasium, feierte am 31. v. sein dreißigjähriges Dienst-

jubiläum. Am 30. October wurde dem verdienstvollen Manne zu Ehren von den Studenten ein Fackelzug und am 31. v. von seinen zahlreichen Verehrern im „Hotel Hungaria“ ein Banket veranstaltet.

(Weinerte.) Dem „Fester Lloyd“ wird aus Karlsburg geschrieben: Die Weinlese in der Siebenbürger Gegend und im Maros-thale ist beendet und das Resultat ist ein sehr zufriedenstellendes. Die größeren Producenten hatten Gelegenheit, die Traube schon am Stocke zu verkaufen, da Wochen vor der Leszeit Weinhändler zumeist aus der Bukowina und aus Galizien die Fackelung beangabten. Den besten Preis erzielte die an den Geländen von Sard, M. Jzen, Gzelna und in den bischöflichen Weingärten in Karlsburg producirte Rieslinger Sorte, welche mit 46—50 Kr. per Hektoliter verkauft wurde. Gewöhnliche Tischweine variiren zwischen 16—20 Kr. per Hektoliter; auch diese dürften bereits in fester Hand sein, da alle hiesigen Weinagenten auch vom Auslande bedeutende Aufträge erhielten, die nun in lieberhafter Hast effectuirt werden.

(Polnische Wildbeute.) Welche die Grenze überschritten und in den Liptow Bergen ihr Unwesen treiben, wurden vor einigen Tagen nächst Lipto-Ujvar verhaftet. Der dortige Oberstleutnant verurtheilte die Häftlinge zu einer Geldstrafe von je 200 Kronen. Nachdem diese Beträge auf telegraphischem Wege aus der Heimat der Wildbeute an die Behörde gesendet worden, wurden die Inhaftirten bis zur Grenze abgehoben.

(Wie Curyfischer Studiren.) Die „Wiener Medicinische Presse“ gibt folgendes Inerart wieder, das im Interesse der Allgemeinheit niedriger gehängt zu werden verdient: „100 Mark monatliches Einkommen! Eine vorzüglich eingeführte Naturheilpraxis ist Umstände halber sofort fabelhaft billig zu verkaufen. Reflectanten brauchen keine Besonnenheit zu besitzen (!); es ist ihnen dieselbe Gelegenheit geboten, sich mit allen erforderlichen Geheimmitteln, Behandlungsarten und Diagnostikern der Krankheiten in wenigen Wochen (!) unentgeltlich unter Anleitung des jetzigen Inhabers bekannt zu machen. Viele, bisher fast unheilbare Leiden, die selbst von Ärzten und Professoren nicht vertrieben werden konnten, wurden laut der vorliegenden Methode rasch beseitigt. Interessenten wollen baldigst u. s. w.“ Jeder Zutritt zu dieser classischen Beleuchtung des Curyfischerthums ist überflüssig.

(Attentat eines Wahnsinnigen.) Aus München berichtet man unter dem 2. d.: Kurz vor Beginn des Concertes der musikalischen Akademie unter der Direction Zumpe's im Odeontheater feierte gestern Abends im Vestibule ein Unbekannter vier Revolverkugeln auf die ankommenden Concertbesucher. Zwei als Billeteure verwendete Diener des Nationaltheaters wurden verwundet, einer Namens Ulrich lebensgefährlich, der Andere Namens Krap leicht. Der Thäter erschoss sich selbst und war sofort todt. In einem verlassenen Couvert, das er bei sich trug, fanden sich unter der Aufschrift: „Wem vor dem Tode nicht graut, hat die Welt durchschaut“ confuse philosophirnde Aufschreibungen mit der falschen Namens- und Adressenangabe des Schreibers. Andere Aufschreibungen in einem Notizbuch in deutscher und französischer Sprache ergaben, daß er anarchistische Wahnideen hatte; auch zahlreiche Revolvermunition, gefärbte Fensterglasbrillen, mit Petroleum getränktes Papier, Zeitungsausschnitte betreffend das Allerheiligenfest u. s. w. wurden bei ihm gefunden. Er wurde Nachts als der 51-jährige Bildhauergehilfe Johann Hoffmann aus Neustadt in Baden identificirt.

(Von der französischen Soldatenmarke) wird berichtet: Unter dem 20. December nahm das Parlament eine Vorlage an, die den Soldaten und Unterofficieren der Armee und Marine zweimal im Monat postfreie Briefe bewilligt. Zu diesem Zweck wurde bestimmt, eine besondere Soldatenmarke einzuführen, die blau-weiß-roth sein soll und von der Postbehörde ausgegeben wird. Die Briefmarkenmüller warten schon lange auf diese interessante Neuheit, doch hat es Herr Mongeot nicht sehr eilig, da man einstweilen die gewöhnlichen Briefmarken mit einem Aufdruck als Soldatenmarken benützt. Der Aufdruck besteht in den Buchstaben „F. M.“, was „Franchise Militaire“ bedeutet.

(Die Pietät des Geruches) oder der Geruch der Pietät kann man ein Geschichtchen nennen, das aus Rostock berichtet wird. Dort hatte in einem Frauenhause ein Beamter die Pflicht, zeitweilig die Räumlichkeiten zu besichtigen, und es war ihm schon mehrfach aufgefallen, daß in einem der Zimmer sehr starker Tabakgeruch zu verriechen war. Auf Befragen wurde ihm von der Inhaberin des Zimmers in schüchtern, bekümmener Weise mitgetheilt, daß ihr verstorbener Mann, an dem sie mit Liebe gehangen, ihr so oft mit brennender Tabakpfeife schöne, erinnerungsvolle Stunden geschaffen habe. Um nun sein Andenken in treuer und recht eindringlicher Weise sich zu erhalten, sähe sie sich veranlaßt, öfter losen Tabak in ihr heißes Drenrohr zu thun, damit der entstehende Dampf sie recht lebhaft an das entwichene Erdenglück erinnere.

(Brandlegung im Theater.) Aus Kiel meldet man vom 2. d.: Heute brach im hiesigen Stadttheater Feuer aus, welches die Couliissen und die Decorationen einäscherte. Der Brand wurde vom Requisiteur Köhler gelöscht. Derselbe wurde mit durchschrittenem Hals aufgefunden.

(Rothe Canarienvögel.) Im „Figaro“ schreibt Charles Chincholle: Man kannte bisher gelbe Canarienvögel, weiße Canarienvögel, bunt gestreifte Canarienvögel. Von rothen Canarienvögeln hatte man noch niemals gesprochen. Ich habe aber solche Vögel gesehen, und nicht etwa als vereinzelte Naturwunder, sondern eine ganze Heerde voll, wie sich der „Erfinder“ der neuen Rasse ausdrückt. Dieser Erfinder, Herr Bourze, ist ein bescheidener Mann, der sich durchaus nicht um fremden Federn schmücken will. Er gibt zu, daß er nur „der zweite Vater“ der Erfindung ist, auf welche eine andere Nation stolz sein kann — er weiß aber nicht genau, welche Nation das ist. Bourze hat irgendwo gelesen, daß Canarienvögel, welchen man Cayenne-Pfeffer zu essen gab, die Farbe wechselten und roth wurden. Er wählte dann unter seinen Canarienvögeln die dunkelsten aus, die am meisten prädisponirt schienen, die rothe Farbe anzunehmen. Es waren englische Canarienvögel. Er paarte sie und legte in ihren Freispaß sein zerstoßenes rothes Pfeffer. Schon die erste Brut gab ein sehr befriedigendes Resultat. Er setzte dann das röstliche Canarienvogelchen und den am wenigsten rothen, aber kräftigsten Canarienhahn in denselben Käfig. Es ist nämlich festgestellt, daß bei den Canarienvögeln die Qualität nicht durch zwei gleich begabte Vögel erzielt wird. Die schönsten Resultate werden von der Mutter geliefert. Die zweite Brut ergab Junge, deren Haut ganz roth war. Auch die Federn nahmen bald dieselbe Farbe an. Herr Bourze ist auf diese Ergebnisse sehr stolz. Er züchtet schon seit 33 Jahren Canarienvögel und hat Vögel von allen Arten auf den Markt gebracht. Ihm verdankt man die Canarienvögel mit schwarzem Schopf. Während er sie züchtete, entdeckte er das Geheiß, das dem Weibchen den überwiegenden Einfluß auf die künftige Gestalt der Jungen zu schreibt. Von diesem Geheiß ausgehend, hat er es sogar einmal fertig gebracht, bucklige Canarienvögel zu erfinden.“ Seine zahlreichen Züchtungsversuche haben ihm in Frankreich und im Auslande 60 goldene Medaillen eingebracht. Aber am stolzesten ist er doch auf die Erfindung der rothen Canarienvögel, die, wie er hofft, bald den Markt beherrschen werden.

(Gesagene Rechnungen.) Die „Debats“ bringen eine kleine Betrachtung über amerikanische Aerzte und erzählen, daß, als man Mac Kinley's Arzt eiltig rief, dieser große Gelehrte bei seinem Barbier gewesen sei. Man rasierte ihn; er empfing die Leute, die ihn rasierten, ungefähr wie man Hunde auf einer Regelbahn empfängt, und erklärte, nicht auszugehen zu können mit der Seife im Gesicht, ungewaschen, mit halb rasirtem Barte und hat, man möge ihn doch seine Toilette vollenden lassen.

lassen. eilen, als Gleichheit Man fra gewisse Patienten behandelt wieder a Taact, des vergingere finden es treten. alle Fin Zweifel runde S Zahl fin der arme Präsidien Raftren anderen er für d Honorar Francs

Tagen t Parier Leben n vergieße picante machte v von dem Geliebte nicht un Zärtlich gefastet und, als nicht ih nehmen e, daß Teil h Mische schließl wurde f nuchigge der Pan Der Gl abschne picante z freispri

wird so Schäfte, Beucher wurde demselbe cherdien ein Waff ermordet Polzei nach der

Organis auf die e bilden, producti Müssen in zelm 20. Tief Tagespr mit Int das zu gebenen und T e abgehebe im Gros

So find die Sch die Tele über d Zeichnu „Der T wehrtes Leistung Seite fü von pa der erste gegebene Weise de umfangr sowie di das vor

Dienst Abends Dampf enthalten Herren-mannsch auf wel städtisch Stute a Geldtäje städtisch Ziege; wurde Admini

gestern Theater rauschen und gen des Pa

lassen. Er wies entschieden ab, sich für einen der Großen mehr zu beilehen, als für einen armen Teufel und zeigte seinen Glauben an die Gleichheit der Menschen im vollsten Lichte. Ein großartiger Demokrat! ... Man fragt sich sogar, ob er nicht ostentativ durch diese Verzögerung eine gewisse Langeweile markierte, die große Verantwortung der Pflege dieses Patienten zu übernehmen. Mac. Kinley starb. Fünf Ärzte hatten ihn behandelt. Nach seinem Tode zogen sie sich beiseite zurück und traten wieder an die Krankenbetten der kleinen Leute und hatten sogar den Tact, der Witwe ihre Rechnung nicht gleich zu unterbreiten. Die Tage vergingen. Das traurige Ereignis trat in den Hintergrund. Nun finden es die Ärzte an der Zeit, mit ihren Honorarwünschen hervorzutreten. Die Höhe desselben haben sie selbst bestimmt, und zwar sind alle fünf einig in dieser Sache, seitdem über den ersten Fall kein Zweifel mehr sein kann: Sie verlangen alle fünf dieselbe Summe, eine runde Summe: Hunderttausend Francs ein Jeder. Da sie fünf an der Zahl sind, so macht das gerade eine halbe Million. Und dabei mußte der arme Präsident sterben! Natürlich hat man nicht alle Tage einen Präsidenten der Republik zu pflegen, aber der Doctor, der sich beim Präsidenten nicht mehr stören ließ eines Präsidenten wegen, als wegen eines anderen Sterblichen, fächelt er nicht ein wenig seine Principien, indem er für die Behandlung des Präsidenten ein specielles, ein sehr specielles Honorar verlangt, denn für gewöhnlich würde er kaum hunderttausend Francs verlangen für einen Patienten, den er nicht rettete.

(Der Brasilianerin Liebe und Haß.) Seit einigen Tagen ruhmort der Name einer Heldin mit dem Rasirmesser in allen Pariser Blättern und über die herzerregenden Erzählungen aus dem Leben und Leiden der galanten Dame kömte man Tränen der Rührung vergießen. Fräulein de Mello ist eine geborene Brasilianerin, eine pizante Brünnette und Sängerin an einer kleinen Operettenbühne. Sie machte vor einigen Monaten die Bekanntschaft eines Collegen, der eben von dem Unglück betroffen worden war, seine bisherige sterbenskranke Geliebte in's Hospital bringen zu müssen. Fräulein de Mello war nicht nur sehr lebenswürdig, dem Collegen über diesen Verlust mit aller Zärtlichkeit zu trösten, sondern auch so großmüthig, ohne Eifersucht zu gestatten, daß ihr Freund das sterbende Mädchen im Spital besuche und, als die Vermisste starb, sie — beerbe. Von da ab endete zwar nicht ihre Liebeswürdigkeit, wohl aber ihre Großmüth. Da sie wahrnehmen mußte, daß der nette Colloge auch andere Göttinnen ehrte, als sie, daß ihm in Folge von kleinen Abenteuern, an denen sie keinen Theil hatte, nur so viel Geld übrig blieb, um bloß die Hälfte ihrer Miete bezahlen zu können, war sie erst gekränkt, dann zankte sie, und schließlich, als der Freund und Colloge sich gar zu unbankbar zeigte, wurde sie wütend, ersetzte ein Rasirmesser und führte damit einen wuchtigen Hieb gegen sein Gesicht. Der Bedrohte parirte den Hieb mit der Hand, die ihm denn auch bis auf den Knochen zerschnitten wurde. Der Glende! Nicht einmal den Hals wollte er sich von diesem Engel abschneiden lassen! Ganz Paris beweint die pizante — rasirmesser-scharfe Brasilianerin, die jetzt im Untersuchungsgefängniß schmachtet, und die Pariser Geschworenen werden sie bedauern und obendrein noch freisprechen.

(Ein gefundener Menschenkopf.) Aus New-York wird folgender grauerregender Vorfall gemeldet: In einer kleinen Schänke, welche sich nächst dem Newyorker Hafen befindet und deren Besucher zumeist aus Matrosen und lichtsicheren Elementen bestehen, wurde dieser Tage während des Aufräumens ein Packet gefunden; in demselben fand sich ein menschlicher Kopf vor. Die polizeilichen Recherchen führten vorläufig zu keinem Resultat. Man vermutet, daß ein Passagier, welcher zur See in New-York anlan in bestialischer Weise ermordet und der Körper in's Meer geworfen wurde. Die Newyorker Polizei ließ den Kopf photographiren und sendet die Photographie nach den meisten europäischen Städten.

(Das neue Buch von der Weltpost.) Geschichte, Organisation und Technik des Postwesens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 29 Vollbildern, Karten und 633 Text-Abbildungen; außerdem zahlreiche Reproduktionen von Postvertheilungen und viele bisher unedirte Curiosa aus Museen und Privatammlungen. In 30 Lieferungen à 60 S., welche in zehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen. Bis zur 20. Lieferung erschienen. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Das in der Tagespresse vielbesprochene und von weiten Kreisen seit seinem Erscheinen mit Interesse aufgenommene Werk ist bei der 20. Lieferung angelangt, das zwei Drittel des ganzen Werkes entspricht. Die zuletzt ausgegebenen fünf Lieferungen (16—20) sind durchwegs dem Telegraphen- und Telephonwesen gewidmet. Von der geschichtlichen Einleitung abgesehen, ist dieser Hauptabschnitt dem Charakter des Buches entsprechend, im Großen und Ganzen von verkehrstechnischen Standpunkte behandelt. So sind beispielsweise die „Vielzahltelegraphie“, ferner die Kabeltelegraphie, die Schnelltelegraphie nach Prag und Völkla, die drahtlose Telegraphie, die Telephonie im Fernverkehr u. s. w. ausführlich besprochen. Auch über die „Artographie“ — die telegraphische Uebersetzung von Zeichnungen — wird referirt. Ein besonderer Abschnitt betitelt sich „Der Telegraph als Verkehrsmittel“, der für den Laien viel Wissenswerthes enthält und unter Anderem auch reichliches Material über die Leistungen des Telegraphen bietet. Alles das ist mit vielen Abbildungen, Seite für Seite, geschmückt, der Text ist lebend und anregend, mehrfach von spannenden Schilderungen (s. B. in dem Abschnitt über die Legung der ersten atlantischen Kabel) durchflochten. Der Inhalt der zuletzt ausgegebenen Lieferungen ergänzt noch in eben so gelungener, als practischer Weise den vorangegangenen postalischen Theil. Es sind jetzt noch die umfangreichen Abschnitte über die „Weltpost“, und den „Weltverkehr“, sowie die internationalen „Posteinrichtungen“ ausständig, mit welchen das vortreffliche Werk würdig abschließen wird.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Paket, enthaltend Thee, Kaffee und Zucker. — Gefunden wurde ein brauner Herren-Glasc-Handschuh; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde der Deckel einer silbernen Taschenuhr, auf welchem die Buchstaben S. A. eingravirt sind; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine schwarze Stute an den Hinterfüßen weiß. — Verloren wurde ein schwarzlebernes Geldtäschchen, enthaltend einen kleinen Geldbetrag; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgegeben wurde eine schwarze Ziege; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde gestern ein Glas einer feinen Vorkuette; abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. November.

„Flachsmann als Erzieher.“ Es ist erreicht! Auch wir sind vorgeföhrt mit Otto Ernst's Schmelzer-Romdie beglückt worden. Im Theaterraum herrschte eine empfindliche Stimmung, die sich oft in rauschenden Beifallsstürmen Luft machte. Ja, es war sehr schön und genussreich, und es wäre fast lohnender, eine Analyse der Gefühle des Publicums, als eine Kritik des Stückes zu schreiben. Wenn bei

Worten graciös-profunder Weisheit, wie: „Vorgeföhrt die nicht frühstücken, sind immer gefährlich“, lauter Beifall ertönt, so hatte ich immer eine Reminiscenz, eine Vision. Ich sah mich wieder, wie einmal vor Jahren, in einer kleinen Kneipe; und an einem Nebentische saßen fünf Herren, von denen Einer ein Beefsteak aß. Die Anderen folgten mit gespannter Aufmerksamkeit dem culinairischen Vorgänge, und als der Glückliche den letzten Bissen geschluckt hatte, sagte der eine Zuschauer in vollster Befriedigung und mit ehrlicher Ueberzeugung: „Das war wirklich ein schönes Beefsteak, es zerging Einem förmlich auf der Zunge.“ — Vielleicht ist dies das Endziel aller Bühnenillusion, und Otto Ernst versteht sich darauf. Seine Figuren essen Beefsteaks und den Zuschauern zergehen sie auf der Zunge. Sicherlich ist das das Geheimniß der fulminanten Wirkung, die „Flachsmann als Erzieher“ überall ausübt. Das Stück ist eine Glorification der Untergebenen-Auflehnung. Fast jeder Hörer hat Vorgeföhrt, denen gegenüber er nicht mucken darf, wenigstens nicht so viel, wie er manchmal möchte. Bei dem Einen sind es directe Vorgeföhrt, bei dem Anderen, wie dem Kaufmanne, dem Hotelier oder dem Arzt, indirecte: das Publicum. Und wenn man ein Stück sieht, in dem ein Untergebener fortgesetzt rücksichtslos seinem Vorgeföhrt die satigsten Wahrheiten sagt, und zum Schlusse dafür in der Stellung avancirt, dann, ja dann zergeht das Beefsteak eben auf der Zunge. Der Flachsmann besteht aber aus nichts, als dieser fortgesetzten Untergebenen-Empörung. Der hypergeniale junge Lehrer Jan Flemming, der unter einem verknöchernten, intriguirenden, nach oben kriecherischen Schulleiter unterrichten muß, sagt diesem Schulleiter, und schließlich dem polternden, aber einsichtsvollen Schulrath als höchstem Vorgeföhrt Sachen, die nicht von schlechten Eltern sind. Das Publicum frohlockt.

So etwas zu hören, ist aber auch schon das höchste der Gefühle. Es wäre höchstens eine Steigerung möglich, wenn sich ein Autor fände, der aus der Schmelzer-Romdie eine Officiers-Romdie machte. Man denke sich beispielsweise einen Einjährig-Freiwilligen, der etwa dem ihn kuzonirenden Hauptmann die unglaublichen Grobheiten sagte. Um dann allerdings noch eine glückliche Lösung herbeizuföhren, müßte zum Mindesten der Hauptmann eine verkleidete Dame oder der Einjährig-Freiwilliger ein verkleideter General sein. Davor würde ein anderer Bühnenschriftsteller zurückschrecken, Otto Ernst nicht. Denn im Flachsmann ermöglicht er — trotz gewissenhaftiger Betonung des Standpunctes, daß Insubordination selbst bei dem genialsten Untergebenen immer strafbar sei — doch einen erfreulichen Ausgang dadurch, daß der Schul-Überlehrer, den der Lehrer einen „miserablen Bildungschuster“ genannt hat, schließlich entlarvt wird: er hat dreißig Jahre seines Amtes auf Grund gefälschter Prüfungszugnisse gewaltet.

Sei getroßt, o freundlicher Leser: der Schurke wird abgesetzt, noch dazu ohne Pension, und der brave Flemming bekommt seine Stelle. Auch eine Braut; denn Otto Ernst liebt es, das Glück mit freigegebiger Hand auf Dienenigen zu häufen, die sich „im Sturm der Sympathien des Publicums erworben haben“. Daß eine Reihe alter Schuljerges, darunter unbefreitbar ein paar sehr lustige und wirkungsvolle, u. A. einige der bekannten komischen Entschuldigungszettel, vorgelesen werden, daß in der Dramatisirung pädagogischer Leitartikel das Menschenmöglichste geleistet wird, trägt natürlich dazu bei, die Wirkung zu erhöhen. Auch sei nicht bestritten, daß einige Figuren gut beobachtet, wenn auch stets abgelprengt. Leider schwächt er in den Acten selbst seine Wirkungen oft durch allzu breites, behagliches Auspinnen.

Die Darstellung der Romdie war recht rühmlich und ließ oftmals die schweren Mängel des Stückes fast vergessen. Es wurde ja reichlich carirt, aber es war doch ein frischer Zug in der Vorführung, und schließlich war die Caricatur vielleicht die sinngemäße Art der Darstellung. Herr Rudolf Walther gab den Flachsmann zuerst als schlaun Fuchs und lusternen Tartüffe, dann aber mit vielem Humor und gelungener, launiger Charakterisirung als den erriapten Betrüger. Eine brillante, vorzüglich miacirte Leistung bot Herr Director Bauer, der beim Betreten der Scene mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde, als cholertischer, doch dem Gerechtigkeitssinne unter allen Umständen huldigender Regierungsrath. Herr Feist untertrich als Jan Flemming die Gesinnungstüchtigkeit dreifach und zehnfach; er verjhmädte es, das über-edle Pathos gelegentlich durch eine gewisse liebenswürdige Würstigkeit zu dämpfen, was diese Rolle allenfalls erträglich machen kann; er feierte wahre Orien an Begeisterung für alles Edle und Schöne und an Gefinnung. Als seine Partnerin ließ Fr. Föhry das erforderliche Maß von innerer Frölichkeit und feder Schmelzeri der kleinen Gisa Holm vermessen, die Gott in seinem Jörn zur Schmelzerin geschaffen; ebenso wenig glückten die wenigen ernsteren oder sentimentalen Stellen; hier war mehr Manier, als Kunst.

In kleineren Rollen waren die Herren Mauth als Dierts, Redl als föstlicher Schuldiener, Frenkl, Seger, Swoboda und Lehman als Lehrer, Dr. Thaber als Schulinspector, die Damen Ernst (Lehrerin), Walther-Dumet (Witwe Dörman), Mühle (Frau Biesendahl) und Tilda Lind als Sohn der Letzteren mit genügendem Erfolg beschäftigt. Das nahezu gänzlich ausverkaufte Haus zeichnete die Hauptdarsteller nach den Acten durch wiederholte Hervorrufe aus.

Am 9. des kommenden Monats December wird sich zum dreizehnten Male der Abend jahren, an welchem die Gektern zur Aufführung gebrachte Posse „Der Stabstromper“ auf hiesiger Bühne (damals unter der Direction Wolf) seinen Eingang hielt.

Die Posse — so schrieb ich damals — deren Zuschauer einigermaßen nach der Façon „Mein Leopold“ gearbeitet hat, hieß viel zu treffender „Alles für meine Frau!“ Ein reicher Conditior heiratet ein junges Mädchen mit Musikmappe und Schwärmerei für die höhere Richtung und den höheren Luxus, läßt sich aus Liebe zu ihr zu Hunderten Thorheiten verleiten, wird aber durch den wackeren Stabstromper und seine ehrenwerthen Freunde aus dem politischen Taschenfactat-Vereine wieder für das Einfache und Bürgerliche gewonnen und die männliche Wandlung gelingt ihm durch seinen zu jedem Opfer für seine angebetete Frau entschlossenen Edelmuth, schließlich auch bei dieser. Also Sieg der Biederkeit auf der ganzen Linie. Um diese Haupthandlung rankt sich ein Beiwort von ergöglichen Epjoden, deren Darsteller die nämliche Gelegenheit zur Entfaltung ihres schauspielrischen Könnens gegeben ist, wie den Trägern der beiden Hauptrollen.

Herr Redl (Zuckerbäcker Kuschel) verrichtete Wunderthaten mit seiner unwürdigen Komik, er ließ alle Register seines unverwundlichen Humors spielen und erzielte nahezu dufendmaligen Hervorruf. Neben ihm hatten sich der Auszeichnung wiederholter Hervorrufe bei geöffneter Bühne zu erfreuen die Damen Schwarz (Gusti) und Lind (Eva), die Beide ihre Rollen anziehend gestalteten, beglückten die Herren Dr. Thaber (Titelrolle) und Frenkl (Staudigl), die sich als tüchtige Kräfte erwiesen. Lobenswerth entledigten sich ihrer Rollen auch die Herren Mauth (Baron Steglich), Swoboda (Havella) und Seger (Baptist), die wir als gute Bekannte willkommen heißen, dann die Damen Föhry (Gusi), Walther-Dumet (Baronia) und Janja (Lehring). — Die kleine Melanie Binder (Schulterjung) erplickte sich bei geöffneter Bühne einen Sonderhervorruf.

Verlosungen.

(1860-er Staatslose.) Bei der am 2. d. in Wien vorgenommenen Ziehung fiel der Haupttreffer von 600.000 Kronen auf Serie 9816 Nr. 1; 100.000 Kronen gewann: S. 1641 Nr. 19;

50.000 Kronen gewann: S. 9930 Nr. 10; je 20.000 Kronen gewannen: S. 7608 Nr. 16, S. 17021 Nr. 8; je 10.000 Kronen gewannen: S. 992 Nr. 2, S. 2265 Nr. 7, S. 5140 Nr. 4, S. 5333 Nr. 15, S. 5422 Nr. 14, S. 11176 Nr. 19, S. 13438 Nr. 2, S. 14202 Nr. 17, S. 14614 Nr. 16, S. 15302 Nr. 9, S. 16560 Nr. 4, S. 16647 Nr. 7, S. 18469 Nr. 6, S. 19896 Nr. 5, S. 19933 Nr. 17.

(Communallose.) Bei der am 2. d. Abends in Wien im Rathhause vorgenommenen Ziehung des Wiener Communalanlehens vom Jahre 1874 entfiel der Haupttreffer mit 400.000 Kronen auf S. 1342 Nr. 30, der zweite Treffer mit 40.000 Kronen auf S. 1271 Nr. 48, der dritte Treffer mit 10.000 Kronen auf S. 169 Nr. 99; je 2000 Kronen gewannen: S. 312 Nr. 41, S. 888 Nr. 22, S. 1777 Nr. 71, S. 2098 Nr. 65 und S. 2917 Nr. 60.

(Italienische Nothe Kreuz-Lose.) Bei der am 2. d. in Rom vorgenommenen Ziehung der italienischen Nothen Kreuz-Lose fiel der Haupttreffer mit 35.000 Lire auf S. 10642 Nr. 5, der zweite Treffer mit 2000 Lire auf S. 6148 Nr. 6, der dritte Treffer mit 1000 Lire auf S. 9422 Nr. 1.

Original-Telegramme.

Peking, 4. November. Auf dem Wege nach Honanfu wurde gegen die Kaiserin Witwe ein Attentat verübt; die Kaiserin blieb unverletzt.

Pretoria, 4. November. Der Führer der Buren, welche den Truppen des Obersten Benson die große Niederlage bereiteten (Siehe Politische Uebersicht. Die Red.), war Louis Botha.

Fremden-Liste

vom 2. November.

- Hotel Römischer Kaiser. Jamborffy, Oberst, Janz, Professor, Schwarz, Schauspieler, von Kronstadt; Beres sammt Familie, Advocat, von Maros-Lijvar; Delius, Edelberg, Schauspieler, von Temes; Schönberger, Kaufmann, von Nagy-Önded; Szabo, Kaufmann, von Klausenburg; Geuber, Falner, Kaufleute, von Wien.
- Hotel Welser. Scurea sammt Gattin, Geistlicher, von Mediasch; Ebide, Ingenieur, von Kinn; Maroffy, Reisender, von Budapest; Bafinta, Privatier.
- Hotel Habermann. Fapp, Privatier, von Galmagy.
- Hotel Mihailu. Stoinescu, Oberlieutenant, Brandendorfer, Kellner, Gallestein, Brocurir, von Craiova; Holder, Lehrer, von Bucium; Marinescu, Kaufmann, von Galatz; Rauch, Uebermacher, von Widdin; Janculescu, Major, von Galatz; Felix, Ingenieur, von Marseille; Guian, Hauptmanns-Gattin, von Filischi; Parulescu, Kaufmann, Constantinescu, Beamter, von Bukarest; Stings sammt Familie, Beamter, von Graz; Heiman, Sidos, Reisende, von Budapest.
- Hotel Central. Richter, Weiß, Reisende, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 5. November 1901:

I. Abonnement. 2. Vorstellung.
Fedora.
 Drama in 4 Acten von Victorien Sardou.
 Anfang 7 Uhr Abends.

Badeposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 %ige ung. Goldrente	118.60	4 1/2 %ige Defterr. Gold-Rente	118.90
4 1/2 %ige Kronen-Rente	92.95	4 1/2 %ige Kronen-Rente	95.25
4 1/2 %ige St.-G.-Anl. i. Gold 121.25		1860-er Lose	138.50
4 1/2 %ige „ „ „ „ Silber 100.25		Ungarische Credit-Actien	634.—
4 1/2 %ige ung. Oefbahn v. J. 1875. 119.—		Ungarische Credit-Actien	634.—
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	93.25	Deutscher-ungar. Staatsbahn-Actien	622.50
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	100.15	20 Francs-Stück	19.04
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	93.50	Deutscher Reichsmark	117.17 1/2
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	144.—	London a vista	239.05
4 1/2 %ige Defterr. Papier-Rente	98.20	Paris a vista	95.20
4 1/2 %ige Defterr. Silber-Rente	98.05	R. u. L. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz.	99.25	allgemeines Sparcasse IV. Emission	99.25
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.40	1860-er Lose	138.85
4 1/2 %ige Kronen-Rente	93.—	Deutscher-ungarische Staat-Actien	1598.—
4 1/2 %ige St.-G.-Anl. i. Gold 121.15		Ungarische Credit-Actien	634.—
4 1/2 %ige „ „ „ „ Silber 99.80		Deutscher Reichsmark	117.15
4 1/2 %ige ung. Oefbahn v. J. 1875. 118.75		London a vista	239.17 1/2
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	92.85	Paris a vista	95.22 1/2
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	93.30	R. u. L. Ducaten	11.33
4 1/2 %ige Oefbahn-Obligationen	178.75	Italienische Banknoten	92.55
4 1/2 %ige Defterr. Papier-Rente	147.50		
4 1/2 %ige Defterr. Silber-Rente	98.50		
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz.	99.25		
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ Albina“ Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	99.25		

Hermannstädter Platz-Cours

1 Pfund Sterling	Kronen	23.90
20 Lei in Papier	„	18.96
20 „ Silber	„	18.50
20 Francs in Gold	„	18.98
1 türkische Lire in Gold	„	21.40
100 russische Rubel	„	253.—
20 Mark in Gold	„	23.44

Die hinterbliebenen tieftrauernden Kinder, beziehungsweise Schwiegertöchter und Enkel geben nur auf diesem Wege Nachricht von dem Ableben der innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Susanna Wepper geb. Weidinger,

Müllermeisters-Witwe in Orlath,

welche am 3. d. Mts., Abends 6 Uhr, im 72. Lebensjahre ihr dem Wohle ihrer Angehörigen gewidmetes Leben beschloffen hat.

Die irdische Hülle der Verewigten wird Dienstag den 5. November 1901, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Gottesacker in Orlath zur ewigen Ruhe bestattet.

Orlath, am 4. November 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sz. 6086/1901. 11kvi.

[1076] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Kremer Gusztáv Sámuel nagyszabeni lakos végrehajtható nagyszabeni Hartmann Márton és neje Krüger Emilia végrehajtható szüvedő elleni végrehajtható ügyében alólirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közölni téteket, hogy 1031 Kor. 60 fillér töké...

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10% - át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. - cz. 42. § -ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyi miniszteri rendelet 8. § -ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. - cz. 170. § -a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi július hó 30-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. törv. bír.

Sz. 6839/1901. tkvi.

[1060] 3-3

Hirdetmény.

Fenyőfalva község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886. évi XXIX. t. - cz. 1889: XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t. - cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t. - czikben szabályozott eljárás a telekbejegyzőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közlé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t. - cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t. - cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t. - cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t. - cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t. - cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t. - cz. 22. §-a alapján történt törleses érvénytelenséget kimutathatják, e végből törleses kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. május hó 31-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törleses kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;

- 2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t. - cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t. - cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi május hó 31-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vételti nem fog;

3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különböznek azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t. - cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t. - cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi május hó 31-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után az átalakításkor közbefjött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhizemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszerszerű egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi október hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. tszéki bír.

M.-3. 16632/1901.

[1078] 1-1

Kundmachung.

Nachdem auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt die Schweinefleische erloschen ist, wird die am 7. Juni 1901, M.-3. 8500/1901, erlassene Kundmachung außer Kraft gesetzt und die Abhaltung der Schweinemarkte wieder gestattet.

Hermannstadt, am 3. November 1901.

Der Magistrat.

M.-3. 16403/1901.

[1053] 2-2

Kundmachung.

Zum Sinne der von der k. f. Vaudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach 6000 Kronen alljährlich zu gleichen Theilen an zwei in Hermannstadt und eine in Mühlbach wohnhafte hilfsbedürftige Beamten-Witwen evang.-angsb. Bekenntnisses vertheilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1901/1902 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweis über ihre evang. angsb. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie — falls sie eine Pension beziehen — über die Höhe derselben, zu versehen und, bis 1. December l. 3. hieranmit einzureichen.

Hermannstadt, am 1. November 1901.

Der Magistrat.

M.-3. 2559/1901.

[1038] 3-3

Kundmachung.

Die Marktgemeinde Reussmarkt verpachtet am 20. November 1901, Vormittags 8 Uhr, in der Marktamt-Kanzlei in öffentlicher Licitation die beiden Gemeindegasthäuser, die Marktgefälle und Platzgelder und die Viehstandgelder für die Jahre 1902, 1903 und 1904.

Ausrufspreis pro Jahr:

- 1. für das Gasthaus „Zu den 3 Mähren“ 1200 Kr.
2. für das Gasthaus „Zum grünen Baum“ 700 „
3. für das Marktgefälle und Platzgelder 3900 „
4. für die Viehstandgelder 2000 „

Vor Beginn der Licitation sind 10% des Ausrufspreises als Badium zu erlegen.

Borschriftsmäßig gefestigte, mit entsprechendem Neugeld verfehene geschlossene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können hierorts eingesehen werden.

Reussmarkt, am 24. October 1901.

Das Marktamt.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung. moderne Application, secessionistische Zeichnungen. L. Thorwesten, Wintergasse 1. (157) 2-3

Sehr schönes Geschäftslocal

(Eckposten). sehr frequent gelegen, zu vermieten. Näheres in der Seifen- und Kerzenfabrik von Gustav Meltzer, Elisabethgasse 25. (165) 2-3

Stickerei und Vordruckerei

jeder Art, weiße und bunte Monogramme, mit Gold und Seide, werden schön und billig verfertigt.

Mädchen werden zum Unterricht gegen billiges Honorar aufgenommen.

Kamilla Danda, Kleine Erde Nr. 20. (1051) 3-3

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Private. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brüx (Böhmen). Gute Nidel-Remontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.50. Gute Silberkette fl. 1.20. Nidel-Wedder-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. f. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailen und Zuvende Anerkennungsdiplome. (98) 77-100. Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.



Wohnungs-Wechsel.

Heinrich Schoppelt, königl. ung. Municipal-Charact, wohnt vom 1. November an Bahngasse Nr. 7.

Die Verkaufsstellen

für das allgemein beliebte Heltauer Brod aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporgasse 12, und M. Kieltsch, Kleiner Ring 28. (586) 16

Berläufige Personen

werden zum Verfaufe patentirter Neuheiten, sowie Erzeugnisse — in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlich — geüht. Concurrenz ausgeschlossen. (977) 10-10. Hohe Provision, eventuell fürer Monatsehalt von 120-150 Kr. zugesichert. Die Vertretung kann auch als Nebenverdienst betreiben werden. — Anträge an die Firma Klimes & Co., Prag, 1134 II.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene incurierbar. Ohrensaufen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. (881) 8-52

Die Sommerpreise

für unser Buchen-Brennholz

behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

Table with 4 columns: Buchenbrennholz, In meterlangen Scheiten ohne Zufuhr, In meterlangen Scheiten mit Zufuhr, Lang geschnitten und gehackt, 25 cm., mit Zufuhr, Kurz geschnitten und gehackt, 20 cm., mit Zufuhr. Prices range from 4 70 to 6 40.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstrafik, Grosser Ring 12.
Wilhelm Fürst, Heltaugasse 10.
Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.
Julius Ballmann, Fleischergasse 36.
Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37.
Albert Weisz, Holzhandlung, Drei-Eichenstrasse 4.
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31.
Josef Schwarz, Saggasse 8.
Johann Schneider, Salzgasse 1.
„Concordia“, Handels-Actien-Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes (895) 13-20.
Mersing & Lessel.

Lakásváltoztatás.

Schoppelt Henrik, törvényhatósági m. kir. állatorvos, f. é. november 1-től Bahngasse 7. sz. alatt lakik. (1062) 3-3

Eine gebrauchte Wertheim-Cassa Nr. 0 oder I

wird zu kaufen gesucht. — Gef. Anträge an Victor Hess, Hermannstadt. (1059) 3-3

Zu miethen gesucht

vom 1. December an:

Elegant möblirtes Bimmer

und Dienerzimmer oder Zimmer, Cabinet und Dienerzimmer im 1. Stock oder Hochparterre. (1074) 1-2. Gef. Anträge mit Preisangabe unter „Elegant“ an die Expedition dieses Blattes.

Epilepsi.

Wer an fallsicht, Krämpfe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Zapfke, Frankfurt a. M. (188) 36-52

Seltene Gelegenheit.

300 Stück für fl. 1.50. Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Diam. Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nadelstichmesser mit 2 Klängen, 1 eleg. Schreibf. (Bau), 1 eleg. Nadelstichzeug, 1 eleg. Damenbrille (Neubau), 1 Paar Taschengänge mit Smalt Brillant (sehr täusch.), 1 eleg. Gravirerwerkzeug (täusch.), 1 eleg. Garnit. Manikettier- u. Büchhaken (Bau), 1 eleg. Taschentuchspiegel (sehr täusch.), 1 Uhr, 1 wehrtrieb. Teufelsteife, 1 eleg. Gravirerwerkzeug, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 2 0 Stück Diveries, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, für nur fl. 1.50 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpatienten Geld retour. (978) 1-2

Annoncen-Expedition

VON Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge. Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftsweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Prämiirt an der Pariser Weltausstellung 1900 mit der Goldenen Medaille. (Für Instrumente grösster Preis.) Für Militär-Lieferungen mit der silbernen Medaille.

J. STOWASSER,

k. und k. Hofinstrumenten-Fabrikant, Erfinder des verbesserten Türogató, Budapest, II., Lánchíd-uteza Nr. 5. im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium).

Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.

- Viollnen mit Bogen von fl. 3-15 fl.
Meistergeigen mit Bogen 15-300 „
Cello mit Bogen 8-150 „
Bassgeigen mit Bogen 28-100 „
Flöten 2-100 „
Flügelhörner, Trompeten, Helikons u. s. w. von fl. 12 aufw.
Cymbals von fl. 35-300 fl.
Rakóczy's Türogató 30-60 „

HARMONIKAS

mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80. Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco. (877) 7-17

Ueber Harmonikas ist separater Preiscurant zu verlangen.

Sz. 6086/1901. [1076] 1-1
tlkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

Kremer Gusztáv Sámuel nagyszabeni lakos végrehajtónak nagyszabeni Hartmann Márton és neje Krüger Emilia végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 1931 Kor. 60 fillér tökéletes és járulékal behajtása céljából a kerületéhez tartozó a nagyszabeni 1568. sz. tjkvben A. § 1. rend. 1231. hr. sz. alatt Hartmann Márton és neje Krüger Emilia nevére felvett 1500 Korona becsértékű ingatlanra esetleg azon alól is az 1901. évi november hó 16-ik napjának délelőtti 9 órájkor alírt telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10% - át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékpépes értekpapirban a kiküldött kérelem letenni vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át kell szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi július hó 30-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.
Czipott, kir. törv. bíró.

Sz. 6839/1901. [1060] 3-3
tkvi.

Hirdetmény.

Fenyőfalva község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidőleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886. évi XXIX., az 1889. XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892. XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekbejegyzési bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886. XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889. XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában és az 1891. XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889. XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886. XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt förlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből förlési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. május hó 31-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelté után indított förlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
- 2. hogy mindazok, a kik az 1886. XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889. XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi május hó 31-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelté után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
- 3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különbben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892. XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889. XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi május hó 31-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelté után az átalakításkor közbefjött téves bevezetésből származó bármennemű igényeket jöhizemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adták, hogy a mennyiben azokhoz egyszerűen másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi október hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.
Czipott, kir. tszéki bíró.

M.-3. 16632/1901. [1078] 1-1

Kundmachung.

Nachdem auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt die Schweinefische erloschen ist, wird die am 7. Juni 1901, M.-3. 8500/1901, erlassene Kundmachung außer Kraft gesetzt und die Abhaltung der Schweinemärkte wieder gestattet.

Hermannstadt, am 3. November 1901.

Der Magistrat.

M.-3. 16403/1901. [1053] 2-2

Kundmachung.

Zur Sinne der von der k. k. Baudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach 6000 Kronen alljährlich zu gleichen Theilen an zwei in Hermannstadt und eine in Mühlbach wohnhafte hilfsbedürftige Beamten-Witwen evang.-ausg. Bekennnisses vertheilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie zu berücksichtigen sind.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1901/1902 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch pfarramtliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweis über ihre evang.-ausg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie — falls sie eine Pension beziehen — über die Höhe derselben, zu versehen sind, bis 1. December 1. J. hieran einzureichen.

Hermannstadt, am 1. November 1901.

Der Magistrat.

3. 2559/1901. [1038] 3-3

Kundmachung.

Die Marktgemeinde Reussmarkt verpachtet am 20. November 1901, Vormittags 8 Uhr, in der Marktamt-Kanzlei in öffentlicher Licitation die beiden Gemeindegasthäuser, die Marktgefälle und Platzgelder und die Viehstandgelder für die Jahre 1902, 1903 und 1904.

Ausrufspreis pro Jahr:

- 1. für das Gasthaus „Zu den 3 Mähren“ 1200 Kr.
- 2. für das Gasthaus „Zum grünen Baum“ 700 „
- 3. für das Marktgefälle und Platzgelder 3900 „
- 4. für die Viehstandgelder 2000 „

Vor Beginn der Licitation sind 10% des Ausrufspreises alsadium zu erlegen.

Vorschriftsmäßig gestempelte, mit entsprechendem Neugeld verfehene geschlossene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können hierorts eingesehen werden.

Reussmarkt, am 24. October 1901.

Das Marktamt.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung.
moderne Application,
secessionistische Zeichnungen.
L. Thorwesten,
Wintergasse 1.
(157) 2-3

Sehr schönes Geschäftslocal

(Eckposten).
sehr frequent gelegen, zu vermieten.
Näheres in der Seifenz- und Kerzenfabrik von Gustav Meltzer, Elisabethgasse 25.
(165) 2-3

Stickerei und Vordruckerei

jeder Art, weiße und bunte Monogramme, mit Gold und Seide, werden schön und billig verfertigt.

Mädchen werden zum Unterricht gegen billiges Honorar aufgenommen.

Kamilla Danda,
Kleine Erde Nr. 20.
[1061] 3-3

Gute Uhren billig!

Mit 3 jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat.
Hanns Konrad,
Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).
Gute Nidel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nidel-Becker-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Laufende Anerkennungsdiplome.
Illustrierter Preis-katalog gratis und franco.



Wohnungs-Wechsel.
Heinrich Schoppelt,
königl. ung. Municipal-Charact.,
wohnt vom 1. November an
Bahngasse Nr. 7.

Die Verkaufsstellen
für das allgemein beliebte
Heltauer Brod
aus der Bäckerei **L. Dorstenstein, Heltau,**
befinden sich nur bei den Herren **W. G. Simonis,**
Sporergasse 12, und **M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.**
(836) 16

Verlässliche Personen
werden zum Verkaufe patentirter Maschinen, sowie Erzeugnisse — in jedem ordentlichen Haushalte unentbehrlich — gesucht.
Concurrenz ausgeschlossen. (977) 10 10
Sofort Probition, eventuell fürer Monatsgehalt von 120 - 150 Kr. zugesichert.
Die Vertretung kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. — Anträge an die Firma
Klimes & Co., Prag, 1134 II.

Sind Sie taub??
Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene incurirbar. Ohrensaufen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Ill. [881] 8-52

Die Sommerpreise
für unser
Buchen-Brennholz
behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.
Buchenbrennholz:
In meterlangen Scheiten ohne Zufuhr 4 70 9 - 18 -
In meterlangen Scheiten mit Zufuhr 5 30 9 80 19 60
Lang geschnitten und gehackt, 25 cm., mit Zufuhr 5 90 10 80 21 60
Kurz geschnitten und gehackt, 20 cm., mit Zufuhr 6 40 11 80 23 60
Bestellungen nehmen entgegen die Herren:
C. F. Jickeli, Grosstraß, Grosser Ring 12.
Wilhelm Fürst, Heltaugasse 10.
Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.
Julius Ballmann, Elisabethgasse 36.
Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37.
Albert Weisz, Holzhandlung, Drei - Eichenstrasse 4.
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31.
Josef Schwarz, Saggasse 8.
Johann Schneider, Salzgasse 1.
„Concordia“, Handels - Actien - Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes (895) 13-20
Mersing & Lessel.

Prämiirt an der Pariser Weltausstellung 1900 mit der Goldenen Medaille. (Für Instrumente grösster Preis.)
Für Militär-Lieferungen mit der silbernen Medaille.
J. STOWASSER,
k. und k. Hofinstrumenten-Fabrikant,
Erfinder des verbesserten Türogató,
Budapest, II. Lánchid-utca Nr. 5,
im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium).
Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.
Viollinen mit Bogen von fl. 3 - 15 fl.
Meistergeigen mit Bogen „ 15 - 300 „
Cello mit Bogen „ 8 - 150 „
Bassgeigen mit Bogen „ 25 - 100 „
Flöten „ 2 - 100 „
Flügelhörner, Trompeten, Helikons u. s. w. von fl. 12 aufw.
Cymbals von fl. 35 - 300 fl.
Rakoczy's Türogató „ 30 - 60 „
HARMONIKAS mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80.
Grosser illustrirter Preis-courant gratis und franco.
Ueber Harmonikas ist separater Preis-courant zu verlangen. (877) 7-17

Lakásváltoztatás.
Schoppelt Henrik,
törvényhatósági m. kir. allatorvos,
t. é. november 1-től
Bahngasse 7. sz.
alatt lakik. [1062] 3-3

Eine gebrauchte
Wertheim-Cassa Nr. 0 oder I
wird zu kaufen gesucht. — Gef. Anträge an
Victor Hess, Hermannstadt. [1059] 3-3

Zu mietben gesucht
vom 1. December an:
Elegant möblirtes Bimmer
und Dienerzimmer oder Zimmer, Cabinet und Dienerzimmer im 1. Stock oder Hochparterre. [1074] 1-2
Gef. Anträge mit Preisangabe unter „Elegant“ an die Expedition dieses Blattes.

Epilepsi.
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brodmittel darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-
Apothek, Frankfurt a. M. (188) 36-52

Seltene Gelegenheit.
300 Stück für fl. 1.80.
Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, med. Diam. Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nadelstichmesser mit 2 Rängen, 1 eleg. Federbüschel, 1 eleg. Nadelstichschreiber, 1 eleg. Damenbroche (Rubin), 1 Paar Ohrgehänge mit Simult-Brilliant (sehr täuschl.), 1 eleg. Cravattennadel (täuschl.), 1 eleg. Garnit. Manchetten- u. Brustknöpfe (Eis), 1 eleg. Taschentelegraph (belg. Glas) m. Eisen, 1 wehrlich. Teiletentele, 1 eleg. Cravattentaster, 35 engl. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 2 0 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Internat. Exporthaus **M. B. Bravmann, Krakau.** Für Nichtpostfähiges Geld retour. (978) 1-2

Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 809,
Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,
empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger
in den Journalen
„Neue Freie Presse“
und
„Neues Wiener Tagblatt“
für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.